

## Unterrichten mit Szenarien: „Aus der Praxis“

Margrit Hagenow-Caprez | Bellinzona

Come illustrare e promuovere un nuovo approccio didattico – nel caso specifico, quello basato sugli “scenari” – senza potersi riferire a materiali didattici già pronti per l’uso? In questo articolo l’autrice descrive com’è stata affrontata la questione nel progetto *fide*, che propone una serie di “diari d’aula” a carattere illustrativo per i possibili procedimenti didattici. In questo modo vengono forniti degli spunti concreti agli insegnanti sia per la loro pratica sia per la riflessione sulle esperienze di classe.

Kern von «*fide* / *Deutsch, Französisch, Italienisch in der Schweiz*» sind die so genannten Szenarien, d.h. Beschreibungen, wie in der Schweiz wichtige Vorgänge im Alltag ablaufen – ein Handy-Abo lösen, das Kind in einer Kindertagesstätte anmelden, zur Apotheke gehen, eine Versicherung abschliessen etc. – und welche kommunikativen Aufgaben die handelnden Personen dabei zu bewältigen haben. (s. auch Artikel Müller/Wertenschlag in diesem Heft)

Es leuchtet ein, dass ein Sprachunterricht, der auf die kommunikative Bewältigung dieser Situationen abzielt, sowohl den Bedürfnissen der Migrantinnen und Migranten als auch denen der Aufnahmegesellschaft entspricht: Die neu zugezogene Bevölkerung soll lernen können, wie man sich im Schweizer Alltag bewegt und wie man in Schlüsselsituationen mit der einheimischen Bevölkerung oder mit Fachpersonen kommuniziert.

Wie aber schlägt man die Brücke zwischen einer Sammlung von solchen häufigen Alltagssituationen und ihren Ablaufbeschreibungen – den rund 100 *fide*-Szenarien – und dem Unterricht? Und wie vermittelt man den Lehrpersonen die Leitgedanken und das „Handwerk“ der Szenario-Didaktik?

### Lernen in Szenarien

Beim Lernen mit Szenarien sind alle Lernaktivitäten auf das Bewältigen von Handlungssituationen im Alltag ausgerichtet. Szenarien haben immer ein klares Handlungsziel, auf das eine mehr oder weniger lange Reihe von Handlungsschritten hinführt. Der Aufbau von Ressourcen,

sprachlicher und nicht-sprachlicher Art, im Unterricht dient dem Erreichen dieses Handlungsziels.

Szenarien haben aber keine festen Lerninhalte und keine vorbestimmten sprachlichen Lernziele, und sie lassen sich nicht a priori einem GER-Niveau zuordnen. Das Anspruchsniveau ergibt sich aus den vorhandenen Vorkenntnissen der Lernenden, und die spezifischen Lernziele und Lerninhalte sollen zusammen mit den Kursteilnehmenden bestimmt werden, nachdem diese sich mit dem Handlungsablauf bekannt gemacht haben und einschätzen konnten, was sie zum Bewältigen der Situation und zum Erreichen des Handlungsziels benötigen.

Diese für *fide* charakteristische starke Lernerorientierung bedeutet, dass die spezifischen Lerninhalte im Prinzip jedes Mal neu bestimmt werden und die strukturierende Rolle eines Lehrmittels in der Unterrichtsplanung wegfällt. Ebenso gibt es zu *fide* keine „passenden“ vorproduzierten Lernunterlagen, etwa in der Form von Arbeitsblättern zu den einzelnen Szenarien.

### Innovationen im Sprachunterricht

In den letzten Jahrzehnten hielten neue didaktische Ansätze im Sprachunterricht – insbesondere im Bereich der Erwachsenenbildung – in der Regel mit den Lehrbüchern Einzug in den Unterricht. So fingen beispielsweise Ende der 70er Jahre die Bücher an, Anweisungen zu den Lernaktivitäten zu geben, und zwar nicht nur in Bezug darauf, **was** mit einem Text oder einer Übung zu tun war, sondern auch dazu, **wie** man vorzugehen hatte (*Üben Sie den Dialog zu zweit*, oder *Vergleichen Sie die Lösungen in der Kursgruppe*) mit dem Ziel, die Interaktionsformen im Unterricht zu variieren. Im Laufe der 80er Jahre wurden die geschriebenen und gesprochenen Texte nach und nach authentischer, die Grammatik trat mehr in den Hintergrund, die Lernaktivitäten

## Die Berichte „Aus der Praxis“ können zu einer Art Referenzleistungen für die Kursleitenden werden, welche sie zur Reflexion über ihre eigene Unterrichtspraxis anregen, sie in ihrem Tun bestätigen oder sie dazu anregen, Neues auszuprobieren.

wurden kommunikativer, und mit dem „Lernen zu lernen“ erhielt auch die Reflexion über die Lernprozesse einen Platz im Unterricht. Die heutigen Lehrmittel sind in der Regel alltagsnah in der Auswahl der Themen, gut strukturiert und abwechslungsreich, sie nehmen Bezug auf den GER und sie bieten vielfältige sinnvolle Übungs- und Kommunikationsanlässe. Neben den Lernermaterialien, welche die Art des Unterrichts schon stark prägen können, verfügen die Lehrwerke über einen Leitfaden für Kursleitende, welcher das Vorgehen und den Einsatz der Materialien erklärt, zusätzliche Arbeitsmaterialien anbietet und weitere Anregungen für die Unterrichtsgestaltung gibt.

Da es aber für *fide* keine eigentlichen Unterrichtsmaterialien gibt, fällt dieser „Kommunikationskanal“ mit den Lehrpersonen weg... Auch eine „Gebrauchsanleitung“ zu den einzelnen Szenarien würde dem Grundgedanken der Ko-Konstruktion des Lernprozesses durch die Lehrperson und die spezifische Lerngruppe zuwiderlaufen.

Aus diesen Überlegungen heraus war es klar, dass es für *fide* keine „Praxisanleitungen“ in einer präskriptiven Form geben würde. Trotzdem war das Bedürfnis da, den *fide*-Ansatz praktisch darzustellen, und zu zeigen, wie der Unterricht mit Szenarien funktionieren kann.

### „Aus der Praxis“

Bei den Anregungen für den Unterricht nach den *fide*-Prinzipien sollte die in hohem Masse von einer konkreten Teilnehmergruppe und dem Unterrichtskontext abhängige Arbeit mit den Szenarien in exemplarischer Weise illustriert werden. Und so entstanden die rund 50 Berichte „Aus der Praxis“, in der ein Kursleiter oder eine Kursleiterin erzählt, wie er oder sie bei der Arbeit mit einem Szenario vorgegangen ist, welche Fragen und Herausforderungen dabei entstanden sind und welche Lösungen gefunden wurden. Die Kursleitenden schildern ihre Planungsüberlegungen, berichten wie sie im Unterricht konkret gearbeitet haben, was die Reaktionen der Teilnehmenden waren, wie die Lernerfolge waren, und sie reflektieren manchmal auch ihren Unterricht und überlegen sich alternative Vorgehensweisen zu nicht so gelungenen Aktivitäten.

Jeweils zwei Berichte beziehen sich auf dasselbe Szenario, um praktisch aufzuzeigen, wie die Unterrichtsinhalte und die Vorgehensweisen je nach Niveau, Zusammensetzung und Zielen der Kursgruppe stark variieren können. Den in der Ich-Form gehaltenen Erzählungen der Lehrpersonen vorangestellt ist jeweils eine kurze Darstellung der Kursgruppe und des Kurskontextes, in welchem sich das Geschehen situiert.

Die Berichte „Aus der Praxis“ sind semi-authentisch, d.h. den Hintergrund bilden Erlebnisse und Erfahrungen mit Kursgruppen, die so oder in ähnlicher Form real existiert haben, auch wenn die konkreten Unterrichtssequenzen sich nicht direkt in dieser Form abgespielt haben.

### Die *fide*-Unterrichtsprinzipien „praktisch“

In den Berichten „Aus der Praxis“ werden die dem *fide*-System zugrunde liegenden Unterrichtsprinzipien (s. Lenz *et al.*, 2009) praktisch umgesetzt, jeweils angepasst an den Lernkontext und den Lehrstil der Unterrichtsperson.

Bei jedem Bericht wird anfangs aufgezeigt, wie es dazu kam, dass ein Szenario ausgewählt oder vorgeschlagen wurde: Ausgangspunkt konnte ein Pausengespräch sein, ein von einem Kursteilnehmenden mitgebrachtes Dokument oder ein geäußertes Bedürfnis. Manchmal schlug die Kursleitung ein bestimmtes Szenario vor. Oft führte ein Szenario zu einem andern: vom Szenario *Zum Kinderarzt gehen* zu *Das Kind vom Unterricht abmelden*, und von da aus vielleicht weiter zu *An einem Elterngespräch teilnehmen* oder zu *Sich vom Deutschkurs abmelden*.

*„Eine Teilnehmerin hatte in der letzten Woche in der Pause erklärt, dass ihr ausländischer Führerausweis hier nur noch wenige Monate gültig sei. Man müsse innerhalb eines Jahres den schweizerischen Führerschein beantragen. Sie hätte ziemlich Angst vor der Prüfung. Das hat dann andere TN etwas beunruhigt, weil sie auch schon bald ein Jahr hier sind. Ein anderer TN hatte seinen Führerausweis bereits umschreiben lassen und erzählte, dass er keine Kontrollfahrt machen musste. Daraufhin haben wir beschlossen, der Sache im Deutschkurs nachzugehen, damit alle wissen, wie die Regeln sind.“*

(Szenario *Den ausländischen Führerschein umschreiben lassen*, Abendkurs, A2)

Bei der Szenario-Methodik wird die Einstiegs- und Planungsphase oft als schwierig empfunden – wegen der noch geringen Sprachkenntnisse der Teilnehmenden, oder aufgrund ihrer Erwartungen an die Lehrperson und der mangelnden Erfahrung der Teilnehmenden beim Mitgestalten des Unterrichtsprozesses. In den Berichten „Aus der Praxis“ wird dieser Phase deshalb recht viel Raum gewährt. Es wird jeweils recht genau beschrieben, wie der Einstieg gestaltet wur-

de, wie der Ablauf des Szenarios visualisiert wurde und wie zusammen mit der Lerngruppe die Ziele festgesetzt wurden – je nach Niveau und Charakteristiken der Gruppe mit mehr oder weniger Anleitung durch die Lehrperson.

*„Wir hatten nur 2 Kursabende für das Szenario vorgesehen, deshalb mussten wir Schwerpunkte setzen. Wir haben die Situation zuerst einmal durchgespielt, d.h. uns vorgestellt, die eigenen Kinder oder Nachbarkinder vom Hort oder vom Kindergarten abzuholen: Wen trifft man da, und worüber redet man in der Situation? Auf dem Lernzielblatt haben die TN vor allem Mit anderen Eltern über die Kinder reden und Mit anderen Eltern etwas planen aufgeschrieben. Für einige war auch Dialekt verstehen ein wichtiger Punkt.*

*Wir haben uns darauf geeinigt, uns am ersten Abend auf Über die Kinder reden zu konzentrieren und am zweiten Abend auf das Planen von gemeinsamen Aktivitäten. Ich würde jeweils auch einige Ausdrücke auf Dialekt einbringen.“*

(Szenario Das Kind vom Hort oder von der Krippe abholen, Abendkurs, A2)

Auch während der weiteren Arbeit mit dem Szenario wird versucht zu schildern, wie der Dialog mit den Lernenden über Bedürfnisse, Ziele und Lernerfolge aufrechterhalten wird und wie dieser Dialog den Unterrichtsverlauf direkt oder indirekt mitprägt.

Das Arbeiten mit Szenarien lehnt sich methodisch stark an das *Task based learning* an. In den Berichten „Aus der Praxis“ werden Prinzipien dieses Vorgehens illustriert: Es werden Informationen recherchiert, Ressourcen aufgebaut, Produkte erarbeitet in der Form von mündlichen oder schriftlichen Texten, die Produkte werden verbessert und schliesslich wird Bilanz gezogen und wichtige Resultate des Lernprozesses werden festgehalten und dokumentiert.

Dabei wird auch gezeigt, wie systematisch an den Sprachstrukturen und am Wortschatz gearbeitet wird, immer in Verbindung mit den realen

Kommunikationsanlässen des Szenarios und unter Berücksichtigung der Vorkenntnisse und der globalen Lernziele der Kursgruppe.

*„Die Aufgaben waren auf der kommunikativen Ebene relativ einfach für die Kursgruppe, aber ich habe betont, dass so kurze und relativ einfache Texte eigentlich keine Fehler haben dürften, und dass sie die Texte mehrmals kontrollieren sollten.*

*Das Kontrollieren von Texten üben wir regelmässig, und die TN wissen langsam, was ich meine: einen Text mehrmals durchgehen und bei jedem Mal jeweils einen Punkt anschauen, z.B.*

*Stimmen die du/Sie-Formen?*

*Sind die Nomen, und nur die Nomen, gross geschrieben?*

*Haben die Perfekt-Formen Hilfsverb und Partizip?*

*Etc.“*

(Szenario Das Kind vom Unterricht abmelden, heterogene Kursgruppe, B1)

Dass die Kursziele bei der Handlungsfähigkeit im schweizerischen Alltag liegen und nicht nur beim Erlernen von sprachlichen Elementen, zeigt sich u.a. im Einbezug des Computers oder von allgemeinen „Kulturtechniken“ im Unterricht, insbesondere bei schulungsgewohnten Lerngruppen.

*„Bei den Überlegungen, wohin die Reise gehen sollte, habe ich gemerkt, dass die TN mit Karten nicht viel anfangen konnten... Ich habe deshalb vorgeschlagen, auch das Lesen von Karten und Plänen als Lernziel aufzunehmen und damit anzufangen. Die TN waren damit einverstanden.*

*Es war für die TN gar nicht so einfach, die Realität und den Plan oder die Karte zusammenzubekommen. Angefangen habe ich mit*



*einem Plan unserer Gemeinde: Wir sind mit dem Plan in der Gegend herumgegangen, haben Strassenschilder gelesen und die Strassen dann auf dem Plan gesucht und langsam auch die Symbolwelt der Karten erschlossen.“*

(Szenario *Mit dem Zug reisen*, Kleingruppe mit schulungsgewohnten Frauen, A1)

Ein weiterer Schwerpunkt der Berichte „Aus der Praxis“ liegt bei der Abschlussphase der Arbeit mit einem Szenario, d.h. bei der Evaluation und Dokumentation der Lernresultate. Auf diesen Schritt wird insbesondere bei schulungsgewohnten Teilnehmergruppen eingegangen.

*„Weil wir kein eigentliches Lehrmittel haben, lege ich Wert darauf, dass die TN die Arbeitsblätter, Texte, Lernergebnisse etc. jeweils in einem Ordner ablegen. Wir nennen diesen Ordner Arbeitsdossier. Immer wenn wir ein Thema anfangen, schauen wir, ob es zu einem der bereits bestehenden Register mit den fide-Handlungsfeldern gehört, und wenn nicht, eröffnen wir ein neues Register und legen das entsprechende Register-Deckblatt in das Dossier ein.“*

(Szenario *An einem Elternabend teilnehmen*, Gruppe mit schulungsgewohnten Frauen, A2)

Nicht immer läuft alles optimal bei den Berichten „Aus der Praxis“; manchmal sieht die Kursleitung rück-

blickend auch Punkte, die sie bei einer neuerlichen Bearbeitung des Szenarios anders gestalten würde.

*„Die Rückmeldungen ergaben mehrheitlich einen sehr zufriedenen Eindruck; am besten kamen die Aktivitäten an, bei denen die Teilnehmenden in Rollenspielen sprechen konnten. Die kritischen Feedbacks, die ich mitnehme: Für einige Teilnehmende haben wir die Film-szenen zu oft angeschaut; die verschiedenen Fragestellungen waren zu schwierig; die Selbstbeurteilung wurde mehrmals einerseits als langweilig und andererseits als schwierig beurteilt. Was den letzten Punkt betrifft, bin ich völlig einverstanden; ich hätte der Selbstbeurteilung einen klaren Zweck geben müssen, nicht einfach das Blatt verteilen...“*

(Szenario *Sich bei den Nachbarn vorstellen*, heterogene Kursgruppe, A2)

### **Praxisberichte als „Referenzleistungen“**

Lehrpersonen haben in der Regel einen *modus vivendi* mit den existierenden Rahmenbedingungen gefunden und fühlen sich mit den verwendeten Lehrmitteln und den selbst produzierten ergänzenden Materialien gut gerüstet, um den Unterricht gemäss den eigenen Grundüberzeugungen in Bezug auf Lernen und Lehren optimal zu gestalten. Neuen Ansätzen begegnen sie oft mit einer gesunden Skepsis, aber auch mit der Bereitschaft, innovative Methoden auszuprobieren und zu übernehmen, wenn sie sehen, dass und wie sie „funktionieren“.

Die Berichte „Aus der Praxis“ zeigen auf, wie der *fide*-Ansatz der Szenarien-Didaktik in der Praxis funktionieren kann, ohne den Anspruch, dass die beschriebenen Vorgehensweisen die einzig angebrachten wären. Die Einblicke in „fremde“ Kurse soll die Kursleitenden dazu animieren, Stellung zu beziehen: „Dieses Vorgehen könnte ich in der Kursgruppe X ebenfalls versuchen.“ „Diese Aktivität funktioniert bei meiner Gruppe nicht, aber ich könnte es so machen.“ „Das wäre eine Möglichkeit, aber ich habe noch eine bessere Idee.“ Etc.

In diesem Sinne können die Berichte „Aus der Praxis“ zu einer Art Referenzleistungen für die Kursleitenden werden, welche sie zur Reflexion über ihre eigene Unterrichtspraxis anregen, sie in ihrem Tun bestätigen oder sie dazu anregen, Neues auszuprobieren.

### **Literatur**

Lenz, P. & Andrey, S. & Lindt-Bangerter, B. (2009). *Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten*, Bern: Bundesamt für Migration.

*fide* – **Das Konzept** (2012). Bundesamt für Migration [Hg.], Bern. (Bezugsquelle: [www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch), Artikelnummer 420.003.d)

*fide* – **Der Praxisleitfaden** (2012). Bundesamt für Migration [Hg.], Bern. (Bezugsquelle: [www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch), Artikelnummer 420.006.d)

Für 24 der über 100 *fide*-Szenarien stehen auf dem Webportal Materialien in der Form von Planungs- und Evaluationsinstrumenten zur Verfügung. Teil dieser szenarienspezifischen Unterlagen sind die Berichte „Aus der Praxis“. Die kurzen Texte in diesem Beitrag sind Ausschnitte aus diesen Praxisberichten. Die vollständigen Texte sind auf [www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch) zugänglich. Zwei zusätzliche Berichte „Aus der Praxis“ befinden sich in der didaktischen Beilage dieses Heftes.

### **Margrit Hagenow-Caprez**

ist Mitinhaberin der Firma IDEA sagl in Contone. Im Rahmen des *fide*-Projekts war sie verantwortlich für die Erstellung der Instrumente für die Unterrichtsplanung und Evaluation, insbesondere auch für die Berichte „Aus der Praxis“.